

jämmerlichen Notbehelf — so möchte ich es nennen — gegriffen wurde, von dem ich später noch spreche.

Ganz kürzlich erst hatte ich dann Gelegenheit, meine Ansichten mit einigen Ihrer besonders weitsichtigen und großzügigen Schweizer Kollegen auszutauschen, die, obwohl gereifte Männer, mir doch in jugendlicher Talkraft vertrauend zur Seite standen und sich um die Bildung dieses Komitees verdient machten.

Ich hätte mich niemals an eine so große Aufgabe, wie wir sie uns gestellt haben, herangewagt, wenn ich nicht die Überzeugung hätte, im Interesse aller wirklichen ehrbaren europäischen Fabrikanten zu handeln, deren moralischer Unterstützung ich gewiß sein darf; denn glücklicherweise gibt es noch genügend starke gesunde Kräfte, die in der Vergangenheit allerdings leider zum Teil recht falsche Wege gegangen sind, die aber nur der richtigen Führung bedürfen, um nicht länger brachzuliegen.

An Ihnen, den Detailhändlern ist es, sich für die Zukunft bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Selbstverständlich müssen auch Sie hierfür einige Opfer bringen; denn schließlich sind Sie selbst nicht ganz schuldlos an der heuligen Lage. Auch Sie haben Ihre Irrtümer begangen, und ich sehe mich leider gezwungen, Ihnen einige hiervon namhaft zu machen. Wenn Sie keines Ihrer Privilegien aufgeben wollen, dann betrachten Sie nur das Superholding als Ihren Uhrmacher-Völkerbund, und Sie werden alsdann in Ihrer Industrie bald auch ein Uhrmacher-Schanghai haben.

Obwohl ich hierauf noch später zurückkomme, möchte ich Ihnen doch schon jetzt einmal die Frage stellen, ob es nicht auch Ihnen aufgefallen ist, wie schlecht und wie wenig viele große Markenfabrikanten, die es doch in der Hand hätten, etwas aus sich zu machen, ihre Kräfte und Möglichkeiten ausgewertet haben. Welch deprimierende Tatsache!

#### Die Fehler, die die Industrie beging

Was meiner Ansicht nach direkt für den Zusammenbruch der Uhrenindustrie verantwortlich gemacht werden muß, ist etwa folgendes:

1. Außerordentlich schwere berufliche Irrungen.
2. Das Anwachsen der Ebauche-Fabriken.
3. Ihr Gefährte, die Chablonnage.
4. Mangel an Talkraft bei den wirklichen Fabrikanten, die es vorzogen, mit den Wölfen zu heulen, anstatt gemeinsam energisch gegen die Schänder der Industrie vorzugehen.
5. Unzulänglichkeit der bestehenden Uhrmacherorganisationen<sup>1)</sup>, mit Ausnahme der Uhrmacherschulen.
6. Der verhängnisvolle Einfluß der Finanz.
7. Mangel an kaufmännischer Organisation bei dem weitaus größten Teil der Fabrikanten.
8. Individualismus in höchster Potenz.
9. Versagen auf dem Gebiete der modernen Propaganda.
10. Vollständiges Fehlen einer Zusammenarbeit zwischen Fabrikant, Detailhändler und Publikum<sup>1)</sup>.
11. Die zerstörende Tätigkeit des größten Teiles der Grossisten.
12. Die völlige Unwissenheit beim Publikum über alles, was die Uhr angeht.
13. Die vollständige Interesselosigkeit des Fabrikanten am Vorwärtskommen und den Geschäftserfolgen des Detailhändlers.
14. Versagen der Uhrmacherzeitungen, die sich der Lösung von Rechenexempeln und Verwaltungsproblemen widmeten, anstatt die kaufmännischen Fähigkeiten der

<sup>1)</sup> Herr de Trey kennt offenbar hier die deutschen Verhältnisse zu wenig. Die Schriftleitung.

technisch genügend geschulten Detailhändler weiter auszubilden<sup>2)</sup>.

15. Versagen der Körperschaften.

16. Krise der Ehrenhaftigkeit.

17. Und zu all dem gibt das Superholding seinen Segen.

Die Krise in der Uhrenindustrie war unausbleiblich. Die Chablonnage ist nur die notwendige Folge der Ebauche, der Auftakt zu den beruflichen Irrungen, die, solange sie im Interesse der Finanz weiterbesteht, niemals, was auch immer geschehe, die Entwicklung der Chablonnage aufzuhalten vermag.

Ich bin mir vollkommen im klaren darüber, daß, wenn unsere zuständigen Behörden besser unterrichtet gewesen wären, sie niemals die Bildung des Superholding unterstützten hätten.

#### Nachkriegszeit — Umwertung aller Werte

Noch jetzt gibt es Leute, die fest überzeugt sind, daß die augenblickliche Krise eine Krise ist wie alle anderen, von denen sie sich nur in der Heftigkeit unterscheidet. Und dabei befinden wir uns mitten in einer Entwicklungsphase, zu der wir uns nach etwa zehnjährigem Kampfe um eine Lebensform endlich durchgerungen haben. Die Uhrenindustrie, mehr als jede andere, hat in geradezu wahnwitziger Weise die menschliche Torheit und Eitelkeit ausgenützt und Kapital und Energie ganz entgegen den Interessen dieser Industrie vergeudet.

Weitblickende Fachleute sehen dies vollkommen ein, und als ich kürzlich unter der Führung des Direktors eine große Uhrmacherschule besuchte, in der die jungen Leute eifrig bei der Arbeit sind und sich fünf bis sechs Jahre lang ausbilden, sagte der Direktor selbst: „Wenn diese Jugend wußte, was sie nach Verlassen der Schule erwartet, wenn sie eine Ahnung hätte, in welches Chaos sie hineingerät, würden die meisten den Mut zur Weiterarbeit verlieren.“

Der Luxusartikel der Nachkriegszeit ohne praktischen Wert hat seine Daseinsberechtigung verloren. Das Schöne wird immer gekauft werden, wenn es gleichzeitig praktisch ist.

Die heranwachsenden Generationen, Ihre Kunden von morgen, stellen ganz andere Ansprüche als ihre Väter. Aufgeklärt und weniger vertrauensselig, sind sie auf dem laufenden über die begangenen Irrtümer. Sie verschwenden ihr Geld nicht ohne Überlegung, weil sie zunächst überhaupt gar nicht über die nötigen Mittel verfügen. Das gefährliche Alter, dessen Auswirkungen und Neigungen zum Teil der Erfolg des wertlosen Luxusartikels zuzuschreiben ist, weicht schließlich doch einmal der Vernunft und entzieht so dem Luxusartikel ohne praktischen Wert eine große Anzahl Käufer.

Die heutige Jugend hat es nicht mehr nötig, ihren Wünschen durch luxuriöse Wertlosigkeit mehr Nachdruck zu verleihen, wodurch den Luxusgeschäften ein gewaltiges Absatzgebiet verlorengeht.

#### Ebauche, Chablonnage und Etablisseure

Diese drei Begriffe, die in jeder Beziehung den Interessen aller Fabrikanten und Uhrmacher schädlich sind, gehören aufs engste zusammen. Mit ihrem Gedeihen wuchs das Interesse der Finanz an ihrer Entwicklung; denn für die Banken gilt nur der Gewinn. Es wäre Wahnsinn, zu glauben, daß Banken jemals das Interesse einer ganzen Industrie und eines Handels im Auge haben könnten, um so weniger, wenn deren Führer sich als unfähig erweisen, gemeinsam eine aufbauende Arbeit zu leisten.

<sup>2)</sup> Auch das trifft auf die großen deutschen Fachzeitschriften nicht zu.